

Hochschulgottesdienst an 22.06.2008

In der Barfüßerkirche

Mit begrenzten Ressourcen global handeln

Joachim Voßiek

Liebe Gemeinde,

der Prozess der Globalisierung ist heute allgegenwärtig, betrifft inzwischen viele unserer Lebensbereiche, hat kulturelle, soziale, politische, ethische, rechtliche, ökonomische und ökologische Aspekte und wird deshalb wahrscheinlich auch nicht immer eindeutig definiert und verstanden. Globalisierung heißt aber in jedem Fall, bisher Gewohntes und Geschätztes wird sich verändern, vorhandene bekannte Grenzen verschwinden, regionale Einflüsse auf regionale Entwicklungen nehmen ab, Unternehmen planen länderübergreifend, Arbeits- und Bildungsmärkte verändern sich in einer ungekannten Geschwindigkeit, weltweite Kontakte über das Internet, durch ein Studium, eine Berufstätigkeit im Ausland oder eine Urlaubsreise sind Alltag geworden. Alle diese Prozesse werden von jedem Einzelnen von uns unterschiedlich bewertet, vorteilhaft oder nachteilig, sind willkommen oder wecken sogar Ängste.

Nun ist es aber häufig noch üblich, dass wir uns trotzdem überwiegend in einem meist regional sehr begrenzten Umfeld aufhalten, ziehen uns dann sogar von Zeit zu Zeit noch weiter in unser vertrautes Umfeld zurück, in die Familie, den Freundeskreis, unsere Glaubensgemeinde, um innezuhalten, um über den Sinn des Lebens nachzudenken und unsere eigene Rolle dabei zu bewerten oder zu überdenken. Dieser Weg ist notwendig, um immer wieder neue Kraft zu schöpfen für die Dinge, die wir täglich zu erledigen haben, beim Lernen und beim Lehren, beim Arbeiten und beim Erziehen. Deshalb sind wir auch heute hier und zeigen damit, dass uns Vertrautes wichtig ist und wir Vertrautes erhalten werden, auch wenn anhaltende Veränderungen um uns herum stattfinden.

Es gibt allerdings Veränderungen, die, wenn wir diese bewusst wahrnehmen, unsere Mithilfe erfordern. Eine dieser Themenstellungen möchte ich heute hier einmal ansprechen, zusammengefasst unter dem Titel „Mit begrenzten Ressourcen global handeln“. Sprechen wir von Ressourcen meinen wir damit Rohstoffe, Wasser, Wind und Sonnenenergie, die Artenvielfalt der Pflanzen- und Tierwelt und die „Fähigkeit“ der Natur, Schadstoffe aufzunehmen. Ressourcen unterscheiden wir auch danach, ob sich diese wieder erneuern, dann, wenn die entsprechende Zeit dafür zur Verfügung steht bzw. sich nicht nachbilden. Ressourcen sind damit unsere Lebensgrundlage und unser Lebensumfeld zugleich.

Wir erfahren über die Medien vermehrt etwas über Veränderungen dieser Ressourcen, prognostizieren, wie lange unsere Ölvorräte und andere Rohstoffe noch reichen werden, wie viele pflanzliche und tierische Lebensformen Monat für Monat aussterben und um wieviel Grad sich die Erde bis zum Ende des Jahrhunderts erwärmen wird. Ich möchte keine konkreten Zahlen anführen, nicht fragen, warum sich diesbezügliche Aussagen häufig verändern und sogar widersprechen und auch nicht abschätzen, ob es fünf vor, um oder fünf nach zwölf bezüglich einiger Entwicklungen ist. Mir fehlt auch das notwendige Wissen, einige dieser Veränderungen fundiert bewerten zu können. Ich denke aber, wir alle können feststellen, dass sich viele Veränderungen unseres regionalen wie auch des globalen Lebensumfelds in wahrnehmbaren, relativ kurzen Zeitabschnitten und für Jedermann sichtbar vollziehen.

Eine Frage, die sich uns in diesem Zusammenhang zwangsläufig stellt, könnte lauten: „Sind diese fortschreitenden Veränderungen eingebunden in eine globale Verantwortung aller Beteiligten?“ Oder bezugnehmend auf meine Ausführungen heute: „Gibt es eine globale Denk- und Handlungsweise bezüglich nur begrenzter Ressourcen auf unserer Erde und was können und sollten wir auf einem Weg dorthin noch tun?“

Wir Ingenieure sind es gewohnt, uns mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten auseinanderzusetzen, bis ins Tiefste vorzudringen, uns dabei manchmal sogar von der Außenwelt komplett abzukoppeln, versuchen aber auch, die Auswirkungen unserer Entwicklungen für unser Lebensumfeld zu bedenken.

In Bezug auf Ressourcendenken lernen wir schon viele Jahre, in sogenannten Produktkreisläufen zu planen, d.h. dass wir bei der Entwicklung von neuen Dingen daran denken, diese möglichst so zu gestalten, dass sie nach ihrer Funktionserfüllung wieder zerlegt und die Werkstoffe wiederverwertet oder Einzelteile sogar direkt wiederverwendet werden können.

Eine Herausforderung der heutigen Zeit besteht aber nun darin „Mit begrenzten Ressourcen global zu handeln“, d.h. sich nicht nur auf das einzelne Produkt, die eigene Firma, einen bestimmten Markt zu konzentrieren, sondern erfordert, vorausschauend in neuen Dimensionen zu denken und dann verantwortungsvoll danach handeln. Nun werden Sie evtl. fragen, wie soll dies für jeden Einzelnen von uns überhaupt möglich sein, wie können wir mit unserem eigenen, bescheidenen Anteil einen Beitrag hierfür leisten?

Ein meiner Meinung nach entscheidender und unabdingbarer Schritt dahin ist, langfristig auf eine globale Denk- und Handlungsweise vorbereitet zu sein. Aufgrund unserer eigenen Erziehung, unseres eigenen Glaubens, ist es verständlich, dass wir manchmal dazu neigen, unsere gewohnten, von uns geschätzten Abläufe einseitig zu bewerten, in der Einordnung anderer Handlungsweisen nicht immer objektiv zu sein, da wir unsere Herangehensweise einfach als etwas „Richtiges,, darstellen.

In den verschiedensten Ländern dieser Welt gibt es aber sehr unterschiedliche Anschauungen und Handlungsweisen. So kommen durch die Globalisierung immer häufiger Menschen unterschiedlicher Religionen zusammen, die noch dazu in anderen Staatsformen leben, deren Denkweisen und Lebenseinstellungen teilweise nur sehr schwer miteinander vereinbar zu sein scheinen. Wie können wir nun mit all diesen Menschen näher zusammenkommen, wie können wir vorhandene Unterschiede wirklich kennenlernen und verstehen, wie können wir ein gemeinsames Problembewusstsein für unsere Lebensgrundlage, unser Lebensumfeld, d.h. unsere Ressourcen entwickeln und im gegenseitigen Vertrauen mit Andersdenkenden diesbezüglich Fortschritte erzielen? Dafür ist es sicherlich nicht ausreichend, sich über die Medien und Literatur zu informieren, sondern es wird notwendig werden, auch in diesen Ländern für eine gewisse Zeit gelebt und in normale Abläufe des Alltags mit eingebunden gewesen zu sein.

An der Hochschule Augsburg versuchen wir deshalb verstärkt, unseren Studenten zu sagen: Geht während des Studiums ins Ausland, arbeitet dort in internationalen Projektgruppen oder studiert für ein oder sogar mehrere Semester an einer Hochschule im Ausland. Der Kontakt mit anderen Kulturen, Sprachen und damit Denkweisen ist eine wertvolle Bereicherung und notwendige Erfahrung in der Ausbildung, denn Verantwortung übernehmen zu können bedeutet zukünftig immer mehr, globale Auswirkungen abzuschätzen, unterschiedliche Sichtweisen auch in Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. Vor vielen Jahren war das Thema „Auslandsaufenthalt“ nur eine Randerscheinung an unserer Hochschule, gerade für die Studenten unserer Maschinenbau fakultät war es nur schwer vorstellbar, für ein halbes Jahr, d.h. ein Semester, ihr gewohntes Umfeld zu verlassen. Ich freue mich deshalb, heute feststellen zu können, dass dieses Thema stark an Bedeutung gewonnen hat und viele Studenten für einen Studienaufenthalt im Ausland sehr aufgeschlossen sind und auch Kollegen über eine Auslandstätigkeit nachdenken.

Auch eigene Erfahrungen bestätigen mir diesen Weg. So war ich im letzten Jahr mit einer Studentengruppe auf einer Studienreise 3 Wochen in China in Jinan. In der Stadt einschließlich Umfeld leben ca. 6 Mio Einwohner, nichts besonderes in China. Da es sich um keine Touristenstadt handelte, gab es viele gewohnte Dinge nicht. Kein Schwarzbrot, Müsli, Fruchtsaft oder Weißbier sondern Maultaschen, Tofu, Reis, Tee und ungekannte einheimische Spezialitäten standen täglich auf der Speisekarte, Lesen, Schreiben oder Sprechen der chinesischen Sprache war am Anfang nicht vorstellbar.

Wir haben viele interessante Menschen kennengelernt, die „Umweltsünden“ vor Ort gesehen und gerochen, das „Warum“ vieler Dinge des täglichen Handelns mit Einheimischen dort diskutiert. Auch wenn ich schon vor der Reise wusste, in China leben ca. 1,2 Milliarden Menschen und z.B. in Indien noch einmal 1,3 Milliarden Menschen, in der Europäischen Union einschließlich der neuen Beitrittsländer nur insgesamt 500 Millionen Menschen, werden solche Fakten vor Ort erst richtig „lebendig“, wirken nachhaltig, machen in vielfältiger Weise nachdenklich und was sehr wichtig war, viele persönliche Kontakte führten auch zum Abbau vorhandener Vorurteile.

Auch in unserem Land haben wir eine typische Entwicklung hinter uns. Viele Jahre und Jahrzehnte ist der Wohlstand für die Menschen ständig gestiegen. Aber erst mit zunehmendem Wohlstand wurden dann die Themen Umwelt- und Ressourcenschonung immer mehr in den Vordergrund gerückt. „Mit begrenzten Ressourcen global handeln“ bedeutet aber auch, diese Handlungsweise zu überdenken.

Ist es verantwortbar, dass auch z.B. China und Indien diesen Weg wählen, wäre dies nicht eine zu große Belastung für die Ressourcen unseres Planeten? Würden es die Menschen in diesen Länder aber verstehen, dass sie nicht in gleicher Weise handeln sollen? Wollen wir unseren Wohlstand für alle erreichen oder ist es evtl. besser, unseren Wohlstand zu teilen? Ist es sinnvoll, für Europa hohe Umweltstandards zu entwickeln, wenn der Großteil der Erdbevölkerung außerhalb Europas lebt? Weltweit bilden sich heute große Wirtschaftsräume heraus, z.B. Nordamerika, Europa und Asien, Wirtschaftsräume die im Wettbewerb stehen. Wie kann dieser Wettbewerb aber überhaupt einhergehen mit einer globalen Ressourcenschonung?

Fragen, die beliebig ergänzt werden könnten, Fragen, die hoffentlich aktuell immer häufiger auf der Tagesordnung stehen, Fragen die Sie sich alle hoffentlich auch vermehrt stellen. Dies sind aber Fragen, die wir wahrscheinlich nur stellen und für die wir nur nach Lösungen suchen werden, wenn wir trotz unseres begrenzten Handlungsumfelds globale Denkweisen entwickelt haben.

Eine uns alle optimistisch stimmende Tatsache in diesem Zusammenhang ist: Globalisierung ist kein Naturereignis, das wir einfach so hinnehmen müssen. Es ist vielmehr ein Prozess, der sehr wohl auch von uns gestaltet und beeinflusst werden kann. „Mit begrenzten Ressourcen global handeln“ wird aber nur in einem Miteinander möglich sein. Verwenden wir deshalb die heutigen Möglichkeiten, uns besser kennenzulernen. Auch in Zukunft werden wir uns von Zeit zu Zeit in unser vertrautes Umfeld zurückziehen, in die Familie, den Freundeskreis, die Glaubensgemeinschaft, um für uns selbst Kraft zu schöpfen. Nutzen wir dann diese Kraft, um im gegenseitigen Vertrauen miteinander auch unterschiedliche, scheinbar nur schwer zu vereinbarende Denk- und Handlungsweisen näher zusammenzubringen.

Vielen Dank